



Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.  
Leopoldstraße 15  
80802 München  
Tel.089/ 38196 - 1739

## **Kita am Campus Martinsried**

### **KONZEPTION**

**2023**



**Großhaderner Strasse 6  
82152 Martinsried  
Tel.: 089/2180-74010**



## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Vorwort .....   | 1  |
| 1. Leitbild der Kita am Campus Martinsried .....                          | 2  |
| 2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor .....                         | 2  |
| 2.1 Trägerschaft .....  | 2  |
| 2.2 Situation der Familien .....  | 2  |
| 2.3 Lage .....  | 2  |
| 2.4 Öffnungs- und Schließzeiten .....                                     | 2  |
| 2.5 Gruppengröße und -zusammensetzung .....                               | 2  |
| 2.6 Räumliche Ausstattung .....   | 3  |
| 2.7 Personelle Ausstattung .....  | 3  |
| 2.7.1 Das Team der Kita am Campus Martinsried .....                       | 3  |
| 2.7.2 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte.....                    | 3  |
| 2.8 Finanzierung.....   | 3  |
| 2.9 Gesetzliche Grundlagen .....  | 4  |
| 3. Tagesablauf.....   | 4  |
| 4. Unser pädagogischer Ansatz .....                                       | 5  |
| 4.1 Unser Bild vom Kind.....  | 5  |
| 4.2 Spielen ist Lernen - Der Sinn des Spielens ist das Spiel selbst ..... | 6  |
| 4.3 Die Gestaltung von Übergangssituationen/Transitionen .....            | 6  |
| 4.3.1 Übergang von der Familie zur Kindertagesstätte.....                 | 6  |
| 4.3.2 Eingewöhnung in die Kindertagesstätte .....                         | 7  |
| 4.3.3 Übergang von der Krippe in die altersgemischte Gruppe.....          | 8  |
| 4.3.4 Übergang von der altersgemischten Gruppe in die Schule.....         | 8  |
| 4.4 Projektarbeit .....   | 8  |
| 5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit .....                               | 9  |
| 5.1 Personale Basiskompetenzen.....                                       | 9  |
| 5.2 Kognitive Kompetenzen .....   | 9  |
| 5.3 Entwicklung von Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....      | 9  |
| 5.3.1 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz .....             | 10 |
| 5.3.2 Lernmethodische Kompetenz.....                                      | 10 |
| 5.3.3 Resilienz.....  | 10 |
| 5.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche .....                                | 10 |
| 5.4.1 Bewegung .....  | 10 |
| 5.4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen .....                            | 10 |
| 5.4.3 Sprache und Literacy .....  | 11 |
| 5.4.4 Mathematik .....  | 12 |
| 5.4.5 Medienkompetenz.....  | 12 |
| 5.4.6 Naturwissenschaft und Technik.....                                  | 12 |
| 5.4.7 Ästhetik, Kunst und Kultur .....                                    | 12 |
| 5.4.8 Musik .....   | 13 |
| 5.4.9 Gesundheit und Ernährung .....                                      | 13 |



|        |   |    |
|--------|---|----|
| 5.4.10 | Mittagsruhe und Schlafsituation .....   | 13 |
| 5.4.11 | Sauberkeitsentwicklung .....  | 13 |
| 5.4.12 | Körperpflege und Hygiene.....   | 13 |
| 5.4.13 | Interkulturelle Erziehung.....  | 13 |
| 5.4.14 | Inklusion .....   | 14 |
| 5.4.15 | Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt .....        | 14 |
| 5.5    | Beobachtung und Dokumentation .....   | 14 |
| 5.6    | Partizipation .....   | 14 |
| 5.8    | Recht des Kindes auf Schutz vor Gewalt und anderen Gefährdungen.....              | 15 |
| 6.     | Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertagesstätte ..... | 15 |
| 6.1    | Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern.....                               | 15 |
| 6.2    | Kommunikation.....  | 15 |
| 6.2.1  | Tür- und Angelgespräch .....  | 16 |
| 6.2.2  | Entwicklungsgespräche .....   | 16 |
| 6.2.3  | Elternabende .....  | 16 |
| 6.2.4  | Elternbeirat.....   | 16 |
| 7.     | Qualitätssicherung.....   | 16 |
| 7.1    | Entwicklungsmöglichkeiten.....  | 16 |
| 7.2    | Beteiligungs- und Beschwerdemanagement der Kinder und Eltern .....                | 16 |
| 7.3    | Regelmäßige Begehungen durch den Träger .....                                     | 17 |
| 8.     | Team .....  | 17 |
| 8.1    | Organisatorischer Ablauf im Team.....   | 17 |
| 8.2    | Mitarbeitergespräche .....  | 17 |
| 8.3    | Supervision, kollegiale Beratung und Fortbildungen .....                          | 18 |
| 8.4    | Leistungs- und Führungsverständnis .....  | 18 |
| 9.     | Kooperationen .....   | 18 |
|        | Schlusswort .....   | 18 |



Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.  
Leopoldstraße 15  
80802 München  
Tel.089/ 38196 - 1739

## Vorwort

Sehr geehrte Eltern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Sie halten die Konzeption der Kita am Campus Martinsried in Ihren Händen. In dieser wird Ihnen im Folgenden die Einrichtung, deren Leitbild und alles, was sonst noch dazugehört, vorgestellt, sodass wir Sie auf Ihrem Weg in die außerfamiliäre Betreuung begleiten können.

Die Konzeption wurde auf der gesetzlichen Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) erarbeitet und bildet die Basis unserer pädagogischen Arbeit. Einen weiteren Grundstein unserer Arbeit stellt die Rahmenkonzeption dar, welche für alle Betreuungseinrichtungen des Trägervereins Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V. als Leitfaden gilt.

Alle pädagogischen Mitarbeiter\*innen dieses Hauses waren aktiv an der Ausarbeitung dieser Konzeption beteiligt und konnten somit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einbringen. Die regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit dieser Konzeption ist uns sehr wichtig, da sie einen wesentlichen Beitrag zur Identifikation mit der Kita am Campus Martinsried und den Inhalten unserer pädagogischen Arbeit darstellt.

Wir haben diese Konzeption geschrieben für:

- Die uns anvertrauten Kinder, um uns stets vor Augen zu führen, was Kinder brauchen.
- Uns Mitarbeiter\*innen, um eine Bestandsaufnahme unserer täglichen Arbeit zu machen.
- Die Eltern, damit sie unsere Pädagogik verstehen und entscheiden können, ob sie uns ihr Kind anvertrauen möchten.
- Neue Mitarbeiter\*innen, damit sie überprüfen können, ob sie sich mit den Inhalten identifizieren können.
- Alle Interessierten, um unsere Arbeit transparent zu machen.

Viel Freude beim Lesen wünscht das Team der Kita am Campus Martinsried!



## 1. Leitbild der Kita am Campus Martinsried

Wir wollen Studierende und Angestellte der LMU, des Studentenwerks sowie des Trägervereins dabei unterstützen, Kinder und Beruf bzw. Studium miteinander zu vereinbaren. Dazu sollen Campusnähe, Öffnungszeiten und die gute Qualität der Kinderbetreuung beitragen. Die Kindertagesstätte am Campus soll eine Begegnungsstätte von Kindern, Eltern und Erzieher\*innen sein, in der ein reger Austausch untereinander stattfinden kann. Wir begegnen den Kindern und Eltern auf Augenhöhe und wollen eine gute Erziehungspartnerschaft pflegen. Den Kindern bieten wir ein ganzheitliches Bildungsangebot, das den Entwicklungsstand, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt. Gleichzeitig wollen wir den Kindern eine gesunde Versorgung und eine anregende Umgebung bieten, in der ihnen ausreichend und kontinuierliches Fachpersonal zur Verfügung steht. Wir setzen den in der Rahmenkonzeption des Trägervereins beschriebenen kooperativen Führungsstil um, indem die Mitarbeiter\*innen in möglichst viele Entscheidungen einbezogen werden. Dabei sind die wesentlichen Kennzeichen der regelmäßige und kommunikative Austausch einerseits sowie die gemeinsame Reflexion unserer Arbeit andererseits. Durch die stetige Weiterentwicklung unserer eigenen Konzeption wollen wir Aktualität sicherstellen und eine bedarfsgerechte und qualitative Kinderbetreuung gewährleisten.

## 2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Südwestlich von München, gelegen im Münchner Landkreis, zählt die Einrichtung Kita am Campus Martinsried zu den größten Kindertagesstätten des Vereins Studentische Eltern-Kind-Initiative e.V.

### 2.1 Trägerschaft

Angegliedert an das Studentenwerk München findet sich die Kindertagesstätten-Verwaltung in der Abteilung Soziales. Der Träger der Kindertagesstätte ist der Verein Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V., dessen Vorstand sich aus einem geschäftsführenden Vorstand und zwei Elternvertreter\*innen, die im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Trägervereins für die Dauer eines Kindertagesstätten-Jahres gewählt werden, zusammensetzt. Die Mitgliederversammlung, zu der alle Elternvertreter\*innen aus den Kindertagesstätten eingeladen sind, wird jährlich mindestens einmal einberufen. Für die fachliche, personelle und organisatorische Beratung, Unterstützung und Organisation stellt das Studentenwerk Personal (u.a. Bereichsleitungen) zur Verfügung.

### 2.2 Situation der Familien

Die Eltern, die ihre Kinder bei uns anmelden wollen, kommen aus dem universitären Umfeld. Von Studierenden, über Dozierende oder andere Mitarbeiter\*innen der Münchner Universitäten sowie des Studentenwerks als auch des Trägervereins – die Familien kommen aus den unterschiedlichsten Lebenssituationen wie auch Kulturen zu uns. Vorlesungszeiten, Praktika oder Nebenjobs bestimmen oft vorrangig die benötigte Buchungszeit. Häufig kann nämlich bei der Betreuung nicht auf das familiäre Umfeld (Großeltern, Verwandtschaft, ...) zurückgegriffen werden. Gleichzeitig stellt der gesicherte Lebensunterhalt für einige studentische Eltern eine große Sorge dar. Wir bieten eine arbeitsplatznahe bzw. studienortnahe, passgenaue Kinderbetreuung an, die auch flexibel an Arbeits- und Studienzeiten angepasst werden kann.

### 2.3 Lage

Die Kindertagesstätte befindet sich in der Großhaderner Straße 6, im Untergeschoss des Mensa-Gebäudes, auf dem Campus Martinsried der LMU. Angesiedelt sind hier das Biomedizinische Centrum München, Biozentrum der LMU, Innovations- und Gründerzentrum Biotechnologie (IZB), Max-Planck-Institut für Biologie und perspektivisch auch das Max-Planck Institut für Biologische Intelligenz (in Gründung). Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Campusgelände sowohl aus Richtung Großhadern, als auch aus Planegg gut zu erreichen. Die direkte Umgeben der Kindertagesstätte bietet Wälder und Felder und mehrere Spielplätze im benachbarten Wohngebiet.

### 2.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Donnerstag von 7.30 – 18.00 Uhr und am Freitag von 7.30 – 17.00 Uhr geöffnet. Die Randzeiten Montag bis Freitag von 7:30 – 8:30 Uhr sowie von Montag bis Donnerstag von 17:00 – 18:00 Uhr werden nur dann als Betreuungszeit angeboten, wenn der Bedarf bei mindestens 10% der Kindern absehbar ist. Die Einrichtung schließt an 25 Tagen im Jahr. Diese Schließtage liegen vorwiegend in den Semesterferien. Die Buchungszeiten und Gebühren sind in der „Gebührenordnung“ geregelt und können auf der Homepage von Studieren mit Kind (unter [www.stwm.de](http://www.stwm.de)) eingesehen werden.

### 2.5 Gruppengröße und -zusammensetzung

Die Kita am Campus Martinsried bietet Platz für insgesamt 56 Kinder. Die Kindertagesstätten-Plätze werden paritätisch an Kinder von Angestellten der Ludwig-Maximilians-Universität und von Studierenden der vom



Studentenwerk München betreuten Hochschulen vergeben. Bei der Gruppenzusammensetzung achten wir auf eine Alters- und Geschlechtermischung, sofern dies möglich ist. Je 12 Kinder im Alter von ca. 3 Monaten bis 3 Jahren werden in den Krippengruppen, Eulen- und Mäusegruppe aufgenommen. In die altersgemischten Gruppen, die Igel- und die Papageiengruppe, werden je 16 Kinder aufgenommen: davon 4 im Alter von 2½ bis 3 Jahren und 12 über 3 Jahre und bis zum Schuleintritt in die Igel- und Papageiengruppe aufgenommen.

## 2.6 Räumliche Ausstattung

Die Kindertagesstätte ist ebenerdig und hat einen großzügigen Eingangsbereich. Dort befinden sich alle Kindergarderoben, eine Eltern Sitzecke und eine Spielfläche in Form der Bauecke. Eine optisch offen gestaltete Küche rundet das Bild ab. Eine großzügige Turnhalle in der Mitte der Einrichtung kann zum Toben von allen Gruppen genutzt werden und dient zudem als Durchgang zum Garten. Den Krippenkindern stehen zwei Gruppenräume mit je einem angrenzenden Schlafräum (mit Verbindungstüre) im östlichen Bereich der Einrichtung zur Verfügung. Der dort befindliche Sanitärraum wird von beiden Gruppen genutzt und ist mit zwei Wickelkommoden, altersgerechten Toiletten und Waschbecken und einer Kinderbadewanne ausgestattet. Im westlichen Bereich der Einrichtung haben die altersgemischten Gruppen ihre beiden Gruppenräume. Als Ruheraum wird die gemeinsame Turnhalle umfunktioniert. Ein weiterer Raum steht als Mehrzweckraum für gruppenübergreifende Angebote, von Werken bis zur Vorbereitung auf die Schule, zur Verfügung. Auch diesen zwei Gruppen stehen zusammen ein Sanitärraum mit Wickelkommode, altersgerechten Toiletten, Waschbecken und einer Kinderbadewanne zur gemeinsamen Verfügung. In einem separaten Gang befinden sich das Büro der Leitung, ein Aufenthaltsraum für Mitarbeiter\*innen, ein Sanitär-, ein Lager- und ein Wirtschaftsraum. Der großzügige Garten steht allen Gruppen zur Verfügung und bietet genug Freiraum, damit sich die Gruppen ihre einzelnen Bereiche selbst suchen. Diverse Spielgeräte, Sandkästen, ein Gewächshaus und eine gepflasterte Fläche sowie ganz viel Rasen bieten eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten: z. B. zum Verstecken, Rennen, Klettern, Fahrzeuge fahren, für Wasser- und Rollenspiele. Für die Kinderwagen der Einrichtung und der Eltern gibt es einen separaten, überdachten Abstellplatz am Osteingang des Gebäudes.

## 2.7 Personelle Ausstattung

Wie in der Rahmenkonzeption beschrieben, legt der Trägerverein großen Wert auf die sorgfältige Auswahl seines pädagogischen Personals. Das ausschließlich qualifizierte Personal wird durch interne Fortbildungen, gezielte Einarbeitung und Hospitationsmöglichkeiten unterstützt. Entsprechend der Vorgaben des BayKiBiG und dessen Ausführungsverordnung wird ausreichend Personal zur Verfügung gestellt.

### 2.7.1 Das Team der Kita am Campus Martinsried

Unser Team am Campus setzt sich aus folgenden Berufsgruppen zusammen:

|                      |  |
|----------------------|--|
| Leitung              | Staatlich anerkannte Erzieher*in (oder vergleichbare Ausbildung)   |
| Erzieher*in          | Staatlich anerkannte Erzieher*in (oder vergleichbare Ausbildung)   |
| Päd. Ergänzungskraft | Kinderpfleger*in (oder vergleichbare Ausbildung)   |
| Praktikant*in        | Freiwilliges soziales Jahr (FSJ), Praktikant*in der Kinderpflegeschule, Optipraxispraktikant*in, Berufspraktikant*in und Praktikant*in der Fachhochschule. |
| Hauswirtschaftskraft |  |

Einrichtungsübergreifend stellt der Träger folgende Mitarbeiter\*innen zur Verfügung:

|              |                                     |
|--------------|-------------------------------------|
| Springkräfte | Staatlich anerkannte Erzieher*innen |
|--------------|-------------------------------------|

### 2.7.2 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Wir bieten Menschen, die sich für die Arbeit in der Kindertagesstätte interessieren und/oder eine Ausbildung in diesem Bereich anstreben, die Möglichkeit, ein Praktikum in unserer Einrichtung zu absolvieren. Sie erhalten Einblick in unsere Arbeit, können sich selbst ausprobieren, Erfahrungen sammeln und je nach Dauer des Praktikums eigenverantwortlich Angebote für die Kinder durchführen. Dank unserer ausgewogenen personellen Aufstellung und Qualifizierung können wir Praktikant\*innen und Auszubildende bestmöglich begleiten.

## 2.8 Finanzierung

Die Kindertagesstätte finanziert sich über die „Kindbezogene Förderung“ nach dem BayKiBiG und über die monatlichen Beiträge der Eltern, die in der Gebührenordnung des Trägervereins festgelegt sind. Des Weiteren bezuschussen das Studentenwerk und die verschiedenen Hochschulen die Kindertagesstätte zu verschiedenen Teilen.



## 2.9 Gesetzliche Grundlagen

Es ist die Aufgabe des Studentenwerk München, Kinderbetreuungsplätze für Studierende bereitzustellen (s. Art. 88 Abs. 1 Satz 1 Bay. Hochschulgesetz). Diese Aufgabe wurde an den Verein „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“ übergeben. Weitere gesetzliche Grundlagen bilden der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie dessen Ausführungsverordnung.

## 3. Tagesablauf

Die Tagesabläufe sind so gestaltet, dass sie den Kindern Halt und Orientierung im Tag geben, auch ohne die Dimensionen von Zeiten bereits zu verstehen. Fixpunkte, Angebote und Freispiele wechseln sich in ausgewogenem Maß ab und orientieren sich am Biorhythmus der Krippen- und Kindergartenkinder in unterschiedlicher Weise.

### Tagesablauf – Krippenkinder

|                   |   |
|-------------------|---|
| 7.30 – 8.00 Uhr   | Frühdienst zusammen mit den Kindergartenkindern<br>Freispiel, Obstteller<br>Bringzeit, Begrüßung, Übergabe  |
| 8.00 – 8:45 Uhr   | Bringzeit<br>Kinder kommen in ihre jeweiligen Gruppen   |
| 8.45 – 9.30 Uhr   | Morgenkreis und gemeinsames Frühstück   |
| 9.30 – 11.30 Uhr  | Freispiel<br>altersgerechte Bildungs- und Förderprojekte, drinnen oder draußen  |
| 11.30 – 12.00 Uhr | Mittagessen   |
| 12.00 – 12.15 Uhr | Kurzes Waschen und umziehen   |
| 12.15 – 14.30 Uhr | Mittagsschlaf, Ruhephase  |
| Ab 14 Uhr         | Gleitende Brotzeit  |
| 15.00 – 17.00 Uhr | Freispiel oder Bildungs- und Förderprojekte drinnen oder draußen mit den Kindergartenkindern<br>Abholung der Kinder (bis 10 Minuten vor Einrichtungsschließung) |
| Ab 17 Uhr         | Gemeinsame Betreuung  |

### Tagesablauf – Kindergartenkinder

|                   |  |
|-------------------|--|
| 7.30 – 8.00 Uhr   | Frühdienst zusammen mit den Krippenkindern<br>Freispiel, Obstteller<br>Bringzeit, Begrüßung, Übergabe                                    |
| 8.00 – 8:45 Uhr   | Bringzeit<br>Abholen der Kinder aus dem Frühdienst<br>Gleitendes Frühstück   |
| 8:45 – 11.30 Uhr  | Morgenkreis<br>Projektarbeit oder gezielte Angebote, drinnen oder draußen<br>Spaziergänge oder Ausflüge                                  |
| 11.30 – 12.00 Uhr | Gemeinsames Mittagessen  |
| 12.00 – 13.00 Uhr | Hygieneerziehung<br>Freispiel  |
| 13.00 – 14.00 Uhr | Mittagsruhe  |
| 14.00 – 15.00 Uhr | Gleitende Brotzeit   |
| 15.00 – 17.00 Uhr | Freispiel, Projektarbeit oder gezielte Angebote, drinnen oder draußen<br>Abholung der Kinder (bis 10 Minuten vor Einrichtungsschließung) |
| Ab 17 Uhr         | Gemeinsame Betreuung   |



#### 4. Unser pädagogischer Ansatz

Wir begleiten und fördern jedes Kind in seiner gesamtheitlichen Entwicklung unter Berücksichtigung seiner Rechte.

„Jedes Kind der Welt hat ein Recht auf Leben und Schutz, auf Gesundheit und Bildung und auf Entfaltung seiner Persönlichkeit.“

(Aus der UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes)

Während sich Kinder ihr Weltbild konstruieren, entwickeln sie auch ihre Persönlichkeit. Die jedem Kind eigene intrinsische Motivation sich zu bilden, wird von uns Pädagog\*innen begleitet und mit Angeboten, die sich an den Neigungen, individuellen Bedürfnissen, Stärken und Schwächen eines jeden Kindes orientieren, unterstützt. Unser Haus versteht sich als ein Ort des miteinander Lebens, als einen Ort, an dem Kinder verlässliche Betreuungsorte und -personen bekommen, die ihnen mit Achtung und Wertschätzung begegnen. Wir sind ein Ort, der sich an den Bedürfnissen von Kindern und Familien orientiert und an dem Fähigkeiten erprobt, erlernt und weiterentwickelt werden können.

##### 4.1 Unser Bild vom Kind

Unser Team hat in seiner Konzepterarbeitung folgendes Bild vom Kind erarbeitet:



Wir geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt.  
Wir pflegen einen wertschätzenden und liebevollen Umgang mit den Kindern.  
Wir gestalten eine anregende Umgebung.  
Wir leben unsere Werte vor.  
Wir vertrauen in die Fähigkeiten jedes Kindes.  
Hinführen zum eigenverantwortlichen Handeln.  
Wir geben bedingungslose Zuneigung.

Abbildung: „Jedes Kind“, Grafik zu unserem Verständnis vom Kind sowie der pädagogischen Arbeit. Kita am Campus Martinsried.

##### Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt

Bei unserem Bild vom Kind orientieren wir uns an den drei Grundannahmen, die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan stehen. Um zu verdeutlichen, wie wir in unserer Einrichtung den Annahmen des BEPs gerecht werden wollen, haben wir zu jeder dieser Aussagen aufgelistet, was wir dazu beitragen, um Kinder bei ihrer





Entfaltung und Entwicklung zu unterstützen. Freude und Spaß sollen die kindliche Entwicklung und das Lernen in der Kindertageseinrichtung begleiten.

### **Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt**

Wir sehen, dass das Kind seine Entwicklung und Bildung von Anfang an aktiv mitgestaltet und sind auf diesen Dialog vorbereitet. Die Kinder sind auf Selbständigkeit und Selbstbestimmung angelegt und mit Kompetenzen ausgestattet. Bei uns finden Kinder: Vertrauenspersonen, Anreize, Verständnis, Zeit, Freiräume, Geduld und

Langeweile. Die Kompetenz der Kinder sehen wir in ihrem Lernwillen. Lernen ist wesentlicher Bestandteil ihres Lebens. Kinder sind somit für die Anforderungen der Wissenschaft bestens ausgerüstet. Sie zeichnen Neugierde, Forscherdrang, Ideen und Lernfähigkeit aus. Bei uns finden Kinder: Hilfestellung bei Bedarf, Entfaltungsmöglichkeiten, Zeit und Möglichkeiten zum Ausprobieren, Antworten und Ermutigung.

### **Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern**

Diese Individualität und persönlichen Neigungen, Prägungen und Einflüsse, die jedes Kind mitbringt, werden von uns gesehen und berücksichtigt. Bei uns finden Kinder: Pädagog\*innen mit Geduld und Einfühlungsvermögen, Verständnis, Freiraum für Gefühle, empathische und ermutigende Beobachter.

### **Kinder haben Rechte**

Hervorzuheben ist hier für uns das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an sowie das Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Bildung. Bei uns finden Kinder: Einen wertschätzenden Umgang mit ihren Wünschen und Meinungen sowie die Ermutigung zur Mitgestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte.

## **4.2 Spielen ist Lernen - Der Sinn des Spielens ist das Spiel selbst**

Die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung eines Kindes kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Wir ermöglichen dem Kind ein eigenbestimmtes Lernen im eigenen Tempo, zu eigenen Interessen und den eigenen Bedürfnissen entsprechend. Durch die intensive Auseinandersetzung mit seiner sozialen und materiellen Umwelt gewinnt das Kind neue Erfahrungen und Erkenntnisse zu gewinnen. Die Rolle des Erwachsenen ist dabei, die Kinder in ihren Spiel- und Bildungsprozessen zu begleiten, zu unterstützen und für eine anregende Umgebung zu sorgen. Die vorbereitete Umgebung soll eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen und Anreize zur Weiterentwicklung bieten. Die Beobachtung der Kinder im Freispiel ist deshalb eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter\*innen.

## **4.3 Die Gestaltung von Übergangssituationen/Transitionen**

„Die Transitionsforschung hat gezeigt, dass frühe Übergänge besonders wichtig sind: Kinder, die z. B. den ersten Übergang von der Familie in eine Kindertageseinrichtung erfolgreich bewältigt haben, erwerben dabei vielfältige Kompetenzen und Selbstvertrauen, von denen sie in späteren Übergängen profitieren können. Je besser der erste Übergang vom Kind bewältigt wird, desto leichter verlaufen die folgenden Übergänge z. B. in den Kindergarten, Schule.“ („Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren“)

### **4.3.1 Übergang von der Familie zur Kindertagesstätte**

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte stellt eine Herausforderung für die gesamte Familie dar und ist mit Stress verbunden. Das Kind und die Eltern müssen sich zeitweise voneinander lösen und eine Beziehung zur pädagogischen Mitarbeiter\*in aufbauen. Die Aufgabe der Eltern ist es, ihr Kind in dieser Situation zu begleiten und auch selbst mit der neuen Situation außerfamiliärer Betreuung zurechtzukommen. Deshalb nehmen wir uns bewusst viel Zeit, um ein individuelles Aufnahmegespräch mit den Eltern zu führen. Die Eltern sollen in dieser vertrauensvollen Atmosphäre die Möglichkeit haben, ihre Fragen zu stellen und die Eingewöhnung zu besprechen.

### **Anmeldegespräch**

Die Eltern werden von der Leitung der Einrichtung zu einem Anmeldegespräch eingeladen. In diesem Gespräch bekommen die Eltern die Möglichkeit, die Einrichtung kennenzulernen und erhalten Informationen über Konzeption, Einrichtung, Gruppen, Gruppengröße etc. Sie erhalten die Aufnahmemappe mit den erforderlichen Unterlagen.

### **Schnuppertag**

Dem Kind und den Eltern wird die Möglichkeit gegeben, vor der eigentlichen Aufnahme (nach Vertragsunterzeichnung) für ca. 1 bis 1½ Stunden die jeweilige Gruppe zu besuchen. Sie bekommen so einen ersten Einblick und lernen die Mitarbeiter\*innen und die Kinder der Gruppe kennen. Somit ist für die Eltern eine bewusste Entscheidung für die Einrichtung möglich.



## Aufnahmegespräch

Wenn sich die Eltern für die Kindertagesstätte entschieden haben, erfolgt das Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und der der Mitarbeiter\*in, die die Eingewöhnung des Kindes begleiten wird. Ziel des Gespräches ist, dass die Mitarbeiter\*in das Kind in seiner Individualität (Vorlieben, Besonderheiten, Rituale) kennen lernt. Auch der Ablauf der Eingewöhnung wird besprochen und es besteht erneut der vertrauensvolle Rahmen, in dem die Eltern ihre Fragen stellen und ggf. auch Bedenken und Wünsche äußern können. Die Eltern erhalten einen Brief mit zusätzlichen Informationen. („Tipps für die Eingewöhnungszeit“ Übersicht mitzubringende Gegenstände, wie Wechselwäsche, Windeln, Zahnbürste etc.) Dieses ausführliche Aufnahmegespräch stellt die Basis unserer Zusammenarbeit dar.

### 4.3.2 Eingewöhnung in die Kindertagesstätte

In den letzten Jahren hat die Transitionsforschung gezeigt, dass Kinder, die z. B. den ersten Übergang von der Familie in eine Kindertageseinrichtung erfolgreich bewältigt haben, dabei vielfältige Kompetenzen erwerben, die das Selbstvertrauen stärken und spätere Übergänge erleichtern. Unsere Eingewöhnung gestalten wir nach dem „Münchener Modell“ mit einer Dauer von etwa 4 Wochen. Bei Kindern, die mehr Zeit benötigen, wird die Eingewöhnung um 1-2 Wochen verlängert.

#### Ablauf der Eingewöhnung (Münchener Modell)

##### 1. Woche „Kennenlernwoche“

In der ersten Woche besuchen die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Gruppe für etwa 2-3 Stunden täglich. So lernen sie das pädagogische Personal, die Räumlichkeiten, vor allem aber auch die Abläufe kennen. In den „Kennenlerntagen“ übernehmen die Eltern die Pflege und das Füttern. Um die Eingewöhnungsphase zu erleichtern, ist ein Übergangsobjekt wie z. B. ein Kuscheltier oder ein -tuch ein hilfreicher und wichtiger Begleiter für das Kind.

##### 2. Woche „Sicherheit gewinnen“

Die nächsten 6 Tage dienen dazu, dass das Kind durch gleiche Abläufe und sich wiederholende Rituale, Sicherheit in der Gruppe gewinnt. In dieser Zeit nehmen sich die Eltern nach und nach zurück und das pädagogische Personal übernimmt langsam die Pflege und das Füttern des Kindes. Die Eltern bleiben für ihr Kind der „sichere Hafen“ und nehmen am Gruppenalltag teil.

Während dieser Phase kommen Eltern und Kind jeden Tag um die gleiche Zeit und gehen vor dem Beginn des Mittagsschlafs.

##### 3. Woche „Erste mögliche Trennung“

Wenn folgende Kriterien erfüllt sind, kann die erste Trennung versucht werden:

- Das Kind erkundet die Umgebung, ohne sich dabei ständig nach den Eltern umzudrehen.
- Das Kind zeigt positive Gefühle wie z. B. Lachen, Plappern und Freude, auch wenn die Eltern nicht in der Nähe sind.
- Das Kind reagiert auf das pädagogische Personal, z. B. wenn es angesprochen wird.
- Das Kind kommuniziert mit dem pädagogischen Personal, es versucht durch Laute, Mimik und Gestik, von sich aus Kontakt aufzunehmen.
- Das Kind konzentriert sich auf eigene Aktivitäten. Z. B. spielt es und sucht nicht mit den Augen nach dem Kontakt mit den Eltern.
- Es lässt sich füttern und nimmt aktiv an der Wickelsituation teil, indem es sich nicht abwendet und den Blickkontakt herstellt.

Die erste Trennung findet grundsätzlich nie Montags statt, da dieser Tag nach dem Wochenende zum Ankommen in der Gruppe dient. Für die Dauer der ersten Trennung werden 30 bis 60 Minuten eingeplant, damit sich das Kind regulieren und positive Erfahrungen in der Gruppe sammeln kann. Zu Beginn begleiten die Eltern das Kind kurz in die Gruppe und verabschieden sich anschließend klar und deutlich. Nach der vereinbarten Zeit holen die Eltern ihr Kind aus der Gruppe ab und verabschieden sich aus der Einrichtung nach einem kurzen informativen Austausch über den Verlauf der Trennung und die verstrichene Zeit in der Gruppe. Besteht zusätzlicher Gesprächsbedarf von Seiten der Eltern, können sie sich jederzeit an das pädagogische Personal wenden. Verläuft die erste Trennung nicht positiv, so benötigt das Kind für weitere 2-3 Tage die Begleitung der Eltern, um mehr Sicherheit in der Gruppe zu gewinnen. Sobald die Trennung positiv verlaufen ist, wird die Abwesenheit der Eltern individuell an das Kind angepasst. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern müssen sich an die neue Situation gewöhnen.

Bei der Eingewöhnung ist uns wichtig, dass

- ein bewusster, aktiver Abschied gestaltet wird.
- Freitag und der darauffolgende Montag (oder ein anderer erster Wochentag) identisch ablaufen - es wird kein neuer Eingewöhnungsschritt auf Montag gelegt.



- das Kind im Eingewöhnungsprozess gesund und ausgeschlafen sein soll.
- die Eingewöhnung mit **einer** Bezugsperson stattfindet, z. B. Vater, Mutter oder Oma.
- Offenheit, d. h. Austausch zwischen Eltern und Erzieher\*innen.
- die Eingewöhnung auch abweichend vom Konzept individuell auf die Familie abgestimmt werden kann.

#### **Abschlussgespräch**

Die Eingewöhnung wird mit einem Abschlussgespräch beendet. Die Erfahrungen der Eingewöhnung werden gemeinsam (Mitarbeiter\*in und Eltern) reflektiert und noch offen gebliebene Fragen aufgearbeitet.

#### **4.3.3 Übergang von der Krippe in die altersgemischte Gruppe**

Die Kinder unserer Einrichtung und deren Eltern genießen den Vorteil, dass sie schon während der Krippenzeit Einblicke in die Räume, die Pädagogik und Angebote der altersgemischten Gruppen bekommen können und die ein oder andere Mitarbeiter\*in bereits von der Betreuung im Früh-/Spätdienst oder von gruppenübergreifenden Angeboten und Festen kennen. Wenn im Haus ein Wechsel der Gruppe ansteht, bekommen die Kinder zusätzlich die Möglichkeit, in Begleitung einer Krippenerzieher\*in den Kindergarten zu besuchen. Entsprechend dem Gespräch bei der Aufnahme in die Krippe findet hier ein Übergangsgespräch statt. An diesem Gespräch nehmen die Eltern und eine Mitarbeiter\*in der jeweiligen Gruppe teil. Ziel des Gespräches ist der Austausch, z. B.: die Einschätzung des Kindes, Ablauf der Eingewöhnung, Erwartungen der Eltern. Der Abschied in der einen Gruppe und der Neubeginn in der anderen Gruppe werden mit einem Fest gestaltet. Der Einstieg in die altersgemischte Gruppe wird dem Kind erleichtert, indem ein größeres Kind die „Patenschaft“ für das neue Kind übernimmt. Die Kinder, die in einen Kindergarten außerhalb unserer Einrichtung wechseln, bereiten wir inhaltlich auf die neue Situation vor.

#### **4.3.4 Übergang von der altersgemischten Gruppe in die Schule**

Wir sehen die gesamte Kindergartenzeit, als Vorbereitung auf die Schule. Altersgerechte Angebote unterstützen die Kinder in allen Phasen ihrer Betreuungszeit in der Kita am Campus Martinsried. So auch in den altersgemischten Gruppe im letzten Jahr der Betreuung, in dem in Kleingruppen entsprechende Angebote gemacht werden. Die Eltern werden im Rahmen des Elternabends zusätzlich informiert, welche Besonderheiten im letzten Jahr der Betreuung durch die Kindertagesstätte auf sie zukommen. So dürfen die Kinder z. B. ihre Schulranzen im Kindergarten zeigen, Schultüten werden gebastelt und so der Abschied von der Einrichtung vorbereitet.

#### **4.4 Projektarbeit**

Im Rahmen von Jahresprojekten, Schulprojekten oder Jahreszeitenprojekten werden Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert, in denen sie kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben, für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen machen und auch mit Menschen außerhalb der Kindertageseinrichtung in Kontakt kommen können. Die Projekte werden von den Erzieher\*innen gruppenintern, aber auch gruppenübergreifend geplant und durchgeführt, was zu Lernerfolgen führen kann, die auf andere Weise nicht hätten erreicht werden können. So kommt es im Rahmen von Projekten beispielsweise zu:

- Wahrnehmungserziehung und Sinnesschulung;
- Erwerb von Problemlösungstechniken, Abstraktionsfähigkeit, Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit;
- Aneignung von Wissen, neuen Begriffen und Kategorien;
- Einsicht in Ursache-Wirkungs-Abfolgen, Strukturen und Prozesse;
- Erwerb von Dispositionen wie Forschungsdrang, Neugier, Lernmotivation, Durchhaltevermögen und intrinsischer Motivation;
- Erlernen von Gesprächsfertigkeiten (Mitteilen von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen; Vortrag und Diskussion von Beobachtungen/Erfahrungen; Zuhören, Wiedergeben der Aussagen anderer, Zeigen von Empathie; Interviewtechniken; Verhandlungsgeschick, Konfliktlösungsfähigkeiten, Kompromissbereitschaft);
- Aneignung von Gesprächs- und Verhaltensregeln, von Normen und Werten, von demokratischem Verhalten;
- Entwicklung von Kooperationsfähigkeit (Koordination von Aktivitäten mit Peers, Hilfsbereitschaft);
- Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Mündigkeit; Selbstachtung, Selbstvertrauen, Gefühl von Kompetenz, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, positives Selbstbild;
- Entwicklung von Grob- und Feinmotorik;
- Ausbildung von Fantasie und kreativen Fertigkeiten.

Projekte verlaufen kindorientiert, unter Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, die häufig von Anfang an einbezogen werden. Zudem wird während des Projekt darauf geachtet, wie lange ein Kind intrinsisch motiviert dabei bleibt.

Beispiele für Projekte in der Kita am Campus Martinsried sind:

- Thema Krankenhausaufenthalt und Gesundheit: aus gegebenem Anlass in einer Familie wurde mit viel Bildmaterial kindgerecht die Welt der Medizin, der Versorgung im Krankenhaus, der körperlichen Gesundheit und die Angst vor Ärzt\*innen und Krankenhäusern aufbereitet.



- Thema Geschwister bekommen: als im Krippenalltag einige Eltern das zweite Kind erwarteten, wurde verbal und mit Hilfe von Buchmaterialien und Spielzeug erarbeitet, wie Babys im Bauch heranwachsen.
- Die Praktikant\*innen bringen immer wieder Themen aus der Schule und für ihre Facharbeiten mit: hier lag ein Schwerpunkt auf Sprachförderung bei Krippenkindern (mithilfe von Bebilderung und stetigem Benennen wurden Sprachanlässe gegeben). Ein weiteres Projekt fand zum Themenkomplex Nachhaltigkeit in der Krippe statt. Hier wurde z. B. ein Mülltrennungssystem eingeführt und erlernt (mit farbigen und bebilderten Eimern).
- Thema Natur: Ebenfalls in der Krippe geht es beim Projekt „Waldspaziergang“ um das Erleben der Natur. So wird bei einem Spaziergang bewusst auf die Bereiche der Natur und Umgebung eingegangen, die die Kinder von sich aus ins Spiel bringen.
- Thema Jahreszeiten: gruppenübergreifend wird jahreszeitenentsprechend Projektarbeit betrieben. Die Ergebnisse davon sind häufig in Dekorationen der Fenster, Tische, Decken, etc. sichtbar.

Besonders relevant ist für uns jedes Jahr wieder die Projektarbeit zur Begleitung der Übergangssituationen der gruppenältesten Kinder. Sowohl die großen Krippenkinder, die in die altersgemischten Gruppen wechseln werden, wie auch die fünf bis sechs (teils sieben) Jährigen Kinder, denen der Übertritt zur Schule bevorsteht, erhalten zusätzliche Möglichkeiten:

- Thema Übergang Krippe - altersgemischte Gruppe: Häufigere gemeinsame Ausflüge oder Aktionen wie ein Bewegungsparkour in der Turnhalle schaffen ein erstes Gemeinschaftsgefühl zwischen Krippenkindern und Kindern aus den altersgemischten Gruppen.
- Thema Übergang Schule die ältesten Kinder der altersgemischten Gruppen nehmen zudem an altersentsprechenden Angeboten wie Projekten zum Zählen und Mengen erkennen, malen und basteln teil, die der kognitiven Vorbereitung auf die kommende Schulzeit dienlich sind.

## 5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

In unsere pädagogische Arbeit fließen verschiedene Einflüsse mit ein. Im Blick auf die Entwicklung des kompetenten Kindes hin zu einem kompetenten Schulkind, passt folgendes Zitat: „Das Leben anzuregen – und es sich dann frei entwickeln zu lassen – hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“ (Montessori, Maria)

### 5.1 Personale Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

#### Selbstwahrnehmung

Je kleiner die Kinder sind, desto mehr steht das Kennenlernen und Wahrnehmen des eigenen Körpers, Empfindens und Handelns im Vordergrund. Das Kind soll ein Bewusstsein für seine Kompetenzen, Fähigkeiten, seine Kultur und Herkunft etc. bekommen und ein positives Selbstbild entwickeln. Auf der Grundlage einer sicheren Beziehung zum pädagogischen Personal motivieren wir die Kinder, Neues auszuprobieren, Stärken auszubauen und eigene Grenzen kennenzulernen.

#### Motivationale Kompetenzen

Kinder suchen Herausforderungen, die zu ihren Fähigkeiten und Interessen passen. Aufgaben, die die Kinder alleine bewältigen können, stärken ihr Selbstvertrauen. Bei Erfolg setzt das Kind in der Regel seinen Maßstab herauf, bei Misserfolg herab, und reguliert auf diese Weise sein Verhalten selbst. Das selbstregulative Verhalten wird z. B. unterstützt, indem die Mitarbeiter\*innen die Handlungen und Strategien des Kindes beobachten und kommentieren. Ziel ist es, dass die Kinder die Motivation für ihr Tun in sich selbst finden und nicht abhängig werden von Vorschlägen, Lob oder Tadel der Erwachsenen.

### 5.2 Kognitive Kompetenzen

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Wir nehmen den Kindern die Probleme nicht ab, sondern ermuntern sie selbst nach Lösungen zu suchen. Fehler werden von uns als wichtige Schritte bei der Problemlösung betrachtet. Wir unterstützen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung, indem wir ganzheitliche Angebote in den verschiedenen Entwicklungsbereichen anbieten.

### 5.3 Entwicklung von Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der respektvolle und wertschätzende Umgang bestimmen das gemeinsame Leben in der Kindertagesstätte. So gelingt der Aufbau von tragfähigen Beziehungen zu den Kindern und zu den Erwachsenen. Beim Austragen von Konflikten sehen wir uns als Begleiter, die dabei unterstützen, gemeinsame Lösungswege zu erarbeiten. Das Ziel ist, dass die Kinder ihre Interessen vertreten lernen und gleichzeitig die Interessen und Gefühle der Anderen wahrnehmen.



### 5.3.1 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Im Moment erleben wir in unserer Gesellschaft eine wachsende Orientierungslosigkeit. Werte können Kindern Orientierung geben. Eltern sind für die Kinder ein wichtiges Vorbild. Im Umgang mit anderen Menschen erfahren die Kinder, dass ihr Verhalten bestimmte Reaktionen auslöst. Nach und nach lernen sie, ihr Verhalten zu kontrollieren und Verantwortung dafür zu übernehmen. Sich als Gruppenmitglied zu erleben und die Solidarität der Gruppe zu erfahren, auch für Interessen der Anderen einzutreten, ist uns im pädagogischen Alltag wichtig. Wenn Kinder in der Lage sind, über Werte und deren Bedeutung nachzudenken und zu sprechen, gehen wir mit den Kindern in den Dialog, sodass die Kinder befähigt werden, sich ihr eigenes Bild darüber zu machen. Dabei ist die Arbeit mit Spielmaterial, Büchern etc. hilfreich.

### 5.3.2 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, neues Wissen gezielt und bewusst zu erwerben und das erworbene Wissen anzuwenden und übertragen zu können. In der frühen Kindheit verstehen wir die Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz dahingehend, dass Kinder über Erfahrungen und Lernfortschritte mit den Erzieher\*innen ins Gespräch kommen können. Im Gespräch werden Lernfortschritte und Lernwege sichtbar, was dem Kind dabei hilft, mehr Wissen über sich selbst zu bekommen.

### 5.3.3 Resilienz

Resilienz, der Fachbegriff für Widerstandsfähigkeit, ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, für Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Es bedeutet, Veränderungen kompetent zu bewältigen. Widerstandsfähigkeit zeigt sich, wenn besondere Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diese erfolgreich zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen. Wir schenken dem Kind unser Vertrauen, wir trauen ihm etwas zu, unterstützen es, eigene Grenzen wahrzunehmen und mit Erfolgen und Misserfolgen entsprechend umzugehen.

## 5.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Auf folgende Erziehungsbereiche des Alltags der Kindertagesstätte wird in besonderer Weise eingegangen werden, da diese unsere Arbeitsweise gut verdeutlichen.

### 5.4.1 Bewegung

„Die Kinder lernen in aktiven Bewegungsspielen die Beschaffenheit von Materialien und Gegenständen kennen, sie begreifen die Beziehungen zu anderen Menschen, lernen ihren Körper, ihre Gefühle und die Sinnesfunktionen kennen und nutzen.“ (Herm, Sabine: Gemeinsam spielen, lernen und wachsen). Sicher „auf eigenen Füßen zu stehen“, seine körperlichen Fähigkeiten einschätzen und gezielt einsetzen zu können sind unabdingbar für den Aufbau von Selbstvertrauen. Auch hängen innere und äußere Bewegung(sfähigkeit) eng zusammen. Bewegung unterstützt das Gehirn dabei, neue Verknüpfungen zu bilden und die neuronalen Netze zu verstärken, über die unsere Denkprozesse ablaufen. Insbesondere im frühen Kindesalter funktioniert Lernen über Bewegung. In unserem täglichen Morgenkreis tanzen und bewegen wir uns zu Liedern, klatschen rhythmisch die Namen und machen Fingerspiele. Regelmäßig geben wir den Kindern die Möglichkeit sich in der Turnhalle und im Garten zu bewegen und entsprechend aktiv sein. So können sich die Kinder körperlich und geistig anstrengen und sich dann wieder entspannen. Auch diese Fähigkeit zur Regulierung der körperlichen Anspannung ist eine Grundlage zur Stressbewältigung.

### 5.4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen

Die eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und zu beschreiben und die dahinterstehenden Bedürfnisse zu erkennen, sind wichtige Schritte auf dem Weg zum empathischen und resilienten Menschen. Im Krippenalter zeigen die Kinder ihre Gefühle und Bedürfnisse zunächst nonverbal und direkt. Weint ein Kind z. B., so können wir Erzieher\*innen die Handlungen des Kindes betiteln und nach dem Ansprechen Raum geben, das Gefühl dahinter zu begreifen, sich Trost zu holen, oder hinzuspüren, wonach dem Kind gerade ist. Das Spiegeln und benennen von Mimik und Gestik sind ebenso Bestandteil unserer Arbeit, wie uns zur Verfügung stehende Spielmaterialien und Bilderbücher. Über die eigene Emotionalität entwickeln die Kinder erst die Aufmerksamkeit für Bedürfnisse, Gefühle und Interessen der Mitmenschen. Das wichtigste Lernmaterial ist hier der gruppenspezifische Kontext in den einzelnen Gruppen. Im gemeinsamen Spiel, ob Kreisspiel, Rollenspiel oder Freispiel, erleben die Kinder die Gefühle anderer, lernen sie zu erkennen und gestalten das situative Spiel nach ihren Bedürfnissen. So entstehen eigenes Kennenlernen sowie abgrenzen oder Zusammenarbeit und Wissen über Gefühle (welche es gibt, wie sie sich äußern, dass sie sich verändern und wie sie sich regulieren lassen). Hierbei lernen Kinder, für ihre eigenen Bedürfnisse einzustehen und gegebenenfalls eine einvernehmliche Lösung oder einen Kompromiss mit dem Gegenüber zu finden. Das ist nicht immer möglich und dann ist es unsere Aufgabe, die Kinder in ihrer emotionalen Lage durch Trösten, Zuwendung, Ermutigung, etc. zu begleiten und alternative Bewältigungsstrategien aufzuzeigen. Alle Gefühle sind erlaubt, gleichzeitig ist nicht jegliches Verhalten toleriert. All dies ist nur möglich, weil durch unsere Sicht



auf Partizipation und Wertschätzung eine vertrauensvolle Basis zwischen dem Kind und dem Personal entsteht.

### 5.4.3 Sprache und Literacy

Zur Förderung der natürlichen Sprachentwicklung, rücken wir Sprache im pädagogischen Alltag spielerisch ins Zentrum. Dies beginnt dort, wo wir selbst die Handlungen der kleinsten Kinder wörtlich begleiten. Auch das bewusste Benennen von Gegenständen im Alltag, Kleidungsstücke und Körperteile bei Wickel- und Umziehsituationen fördert die breite Wortschatzbildung. Gerade in diesen Einzelsituationen kann ein vertrauter Dialog entstehen, den die Kinder sichtlich genießen können. In unserem Alltag spielt Sprache eine große Rolle im Morgenkreis. Hier werden z. B. wechselnde Lieder, Fingersprüche zum Sprachanlass. Die freiwilligen Erzählrunden hierbei bieten Raum zum Ausprobieren der Sprache in einer angstfreien und unbeschwerten Atmosphäre. Sprache ist ein Prozess, den wir täglich begleiten durch das Vorlesen, beim Reime, Lieder und Gedichte erlernen, Fingerspiele usw. In Gruppen- sowie Einzelgesprächen regen wir Kinder dazu an sich mitzuteilen und zuzuhören. Dabei achten wir in besonderem Maße auf unsere eigene Sprache und Wortwahl, Geschwindigkeit, Ton und Lautstärke. Die kindliche Neugier auf das geschriebene Wort wird durch die vielfältige, anregende Umgebung geweckt. Die Freude am Ausdrücken und Mitteilen soll im Vordergrund stehen.

#### Sprach-Kita

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in den Kindertagesstätten. Weitere Schwerpunkte des Bundesprogramms Sprach-Kitas sind die inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien. Unsere Einrichtung nimmt seit März 2017 an diesem Projekt teil. Es beinhaltet die Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung des Teams durch eine zusätzliche „Fachkraft für Sprache“. Darüber hinaus begleitet eine zusätzliche externe Fachberatung die Kindertagesstätten in ihrer Qualitätsentwicklung. Folglich ist es Aufgabe der Einrichtung, gemeinsam den Alltag im Hinblick auf die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, auf die Zusammenarbeit mit den Eltern und die inklusive Pädagogik weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen finden Sie auf dieser Homepage: <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>

#### Die Rolle der pädagogischen Fachkraft für Sprachentwicklung in der Kindertagesstätte

Die pädagogische Fachkraft erkennt Sprachanlässe im Alltag aller Altersgruppen und gestalten Situationen bewusst aus.

Wichtige Aspekte, für die Pädagog\*in sind:

- Aufmerksame Beobachtung und offene Fragestellungen;
- Für das Kind bedeutsame Situationen aufgreifen;
- Interesse des Kindes nutzen und die Interaktion auf Augenhöhe gestalten;
- Feinfühliges und wertschätzendes Dialogverhalten;
- Aktives Zuhören und angemessene Sprache anbieten;
- Ständige Reflexion des eigenen Sprachverhaltens und der sprachpädagogischen Arbeit.

Hierbei stellt sich die Pädagog\*in immer die Frage, was das Kind individuell benötigt, um den nächsten Schritt in seiner sprachlichen Entwicklung zu gehen. Des Weiteren wird jede Handlung der Kinder sprachlich begleitet. Sie werden ermutigt, sich aktiv am Sprachgeschehen zu beteiligen. Außerdem werden sie unterstützt, ihre Bedürfnisse und Gefühle frei zu äußern, sowie beispielsweise in der Morgenrunde, sich gegenseitig zuzuhören und sich Geschichten zu erzählen. Die Kinder werden zudem angeregt, verschiedene Medien zur Kommunikation zu nutzen.

#### Interaktionen mit einzelnen Kindern und Kleingruppenarbeit

Die Interaktion in Kleingruppen bietet eine gute Möglichkeit, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Hier greifen die Erzieher\*innen auf, was das einzelne Kind gerade beschäftigt und gestalten die Situation sprachlich aus. Je nach Entwicklungsstand des Kindes bieten die Fachkräfte die passenden sprachlichen Impulse an.

Mögliche Interaktionen in der Kleingruppe sind:

- Gezieltes Aufgreifen des Interesses der Kinder und weiterführende Impulse (Tisch decken, Hände waschen etc.).
- Gemeinsame Gespräche und Überlegungen.
- Gezielter Einsatz.

Des Weiteren ist es uns wichtig, die verschiedenen Sprachen der Kinder in der Einrichtung sichtbar und hörbar zu machen. Dies geschieht auf vielfältige Arten:

- Namensschilder zum Beispiel an den Garderoben und in den Waschräumen;
- Mehrsprachige Bilderbücher und Zeitschriften;
- Verschiedene Spielmaterialien mit verschiedenen Schriften;
- Mehrsprachige Liedtexte;
- Begrüßungen auf verschiedenen Sprachen lernen;
- Geschichten auf verschiedene Sprachen, die über Tonkassetten gehört werden können;
- Zählen auf verschiedene Sprachen.



#### 5.4.4 Mathematik

Im Bereich der Mathematik entsteht bei Kindern über das reine Zählen (in Alltagssituationen) allmählich eine Zuordnung von Objekt und Zahl. Unterstützend wirken hier alltägliche Tätigkeiten wie Tisch decken, das Abzählen der Kinder im Morgenkreis usw., um spielerisch Zahlen erfahrbar zu machen. Unterstützend sind hier auch Gesellschaftsspiele. Um Mengen, Gewichte und Größen verschiedener Gegenstände erlebbar zu machen, bieten wir also verschiedene Wege und Materialien an. Wir begleiten das Tun und geben den Kindern Begriffe für ihre Tätigkeiten und Erfahrungen, wie z. B. viel, wenig, schwer, leicht, messen, wiegen.

#### 5.4.5 Medienkompetenz

Wie alle anderen Erlebnisse prägen auch die Medien die Entwicklung der Kinder. Viele Kinder lernen ganz selbstverständlich, Medien zu bedienen und zu nutzen. Doch Medienkompetenz bedeutet mehr als zu wissen, welche Knöpfe man drücken muss. In unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeiten sich mit verschiedenen Medien spielerisch auseinanderzusetzen, z. B. bei der Betrachtung von Büchern und Zeitschriften, dem Fotografieren mit einem Fotoapparat, dem Ausprobieren was das Tablet anbietet usw.). Die Freude am selbständigen Tun und Ausprobieren steht dabei im Mittelpunkt. Ebenso die soziale Interaktion bei der Nutzung von Medien und das gemeinsame Entdecken von Funktionsweisen. Neben dem experimentellen Umgang und dem Erlernen der Funktionsweisen wird darauf hingearbeitet, dass die Kinder in der Lage sind, ihr Medienverhalten zu reflektieren, z. B. zu erkennen, welche Musik sie zur Ruhe bringt.

In unserer Einrichtung stehen verschiedene Medien zur Verfügung und kommen in mehreren Bereichen zum Einsatz. Dazu unterscheidet man analoge Medien, wie z. B. Zeitungen und Bücher und digitale Medien, zu denen unter anderem Tablets, Digitalkameras und CD-Player zählen. Die Kinder können sich durch regelmäßige Bücherei-Besuche vor Ort erste Eindrücke verschaffen: Unter anderem zu aktuellen Themen, Büchern, Hörspielen, Spielen und Sachfilmen. Das Kamishibai ermöglicht den Kindern Bücher gemeinschaftlich zu erfahren, mit der Möglichkeit zu einem intensiveren Austausch, da alle Kinder bei dieser Form das Bild länger und besser wahrnehmen und die Erzieher\*in viel genauer auf die wesentlichen Details eingehen kann. Durch ein Bilderbuchkino erleben die Kinder erste Übergänge zu digitalen Medien. Mit den Kinder-Fotoapparaten bekommen die Kinder die Möglichkeit, Selbstwirksamkeit zu erleben und ihre Umgebung intensiver wahrzunehmen.

#### 5.4.6 Naturwissenschaft und Technik

Von Geburt an bringt der Mensch eine Neugierde auf seine natürliche Umgebung, auf seine Umwelt, mit. Ein Kind möchte die Natur erkunden und begreifen. Wasser, Matsch, Blumen, Stöckchen und Steine – alles will begriffen werden. Tiere sowie der eigene Körper, Sonne, Schnee, Regen und Wind – alles ist spannend. Durch Spaziergänge oder auch schon den Aufenthalt im Garten lernen die Kinder die Vielfalt der Flora und Fauna kennen, schätzen und achten und erfahren die Umwelt mit allen Sinnen. Dank unseres großzügigen Außenbereichs sind Angebote im Garten wie das Anlegen eines Beetes möglich, wo wir säen, pflanzen und übernehmen Verantwortung für die Pflege, sehen, wie lange es dauert, bis die Pflanzen groß sind und wir ernten können. Die Kinder lernen, welche Pflanzen(teile) und Früchte essbar sind und dass es Geduld braucht, den Pflanzen beim Wachsen und den Früchten beim Reifen zuzusehen. Es wird nachvollziehbar, dass „vorzeitig geerntete“ Pflanzen und Früchte ungenießbar sind und auch nicht mehr weiterwachsen können. Im pädagogischen Alltag achten wir auf einen achtsamen, wertschätzenden und umweltschonenden Umgang mit Materialien wie Papier, Spielen, Büchern, Lebensmitteln, Energie und Wasser. Im Bereich der Technik ist einmal mehr der Alltag die erste Lernsituation für die Kinder: Lichtschalter, Wasserhahn, Türöffner, Fensteröffnung, Wetter bieten den Kindern Anreize, sich mit den naturwissenschaftlichen Phänomenen und der Technik auseinanderzusetzen. Wir nehmen hier eine Differenzierung nach Alter und Interesse vor. Ist z. B. ein zweijähriges Kind im Themenbereich Schall an der Wirkung der eigenen Stimme interessiert, hat das sechsjährige Kindergartenkind Interesse an Weiterleitungsmöglichkeiten von Schall. Weitere Themenbereiche wie Luft, Wasser, Flüssigkeiten, Temperaturen, Farben, Magnetismus, Elektrizität, Kräftewirkung, Erde, Lebewesen usw. bieten altersentsprechende Möglichkeiten der Erfahrung und des Erkenntnisgewinns.

#### 5.4.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

Durch vielseitige Anreize fördern wir die kindliche Freude am kreativen Schaffen. Beim Malen mit Wachsmalkreiden, Buntstiften, Wasserfarben oder Kreiden, bei bildnerischem Gestalten, altersgemäßen Angeboten, vom „Kritzeln“ bis zum genaueren Betrachten eines Kunstgemäldes, können die Kinder ihrer Phantasie und Kreativität spielerisch freien Lauf lassen. Dank der unterschiedlichen Materialien können schon die Kleinsten ihre ersten künstlerisch-ästhetischen Erfahrungen sammeln. indem sie durch Betrachtung und Erfühlen Farben und Beschaffenheiten realisieren. Neben der Musik ist das kreative Gestalten, Malen und Basteln eine weitere Ausdrucksmöglichkeit der persönlichen Kreativität. Darunter verstehen wir im weitesten Sinn die Fähigkeit, Wissen, Erkenntnisse und Erfahrungen in einen neuen Zusammenhang zu stellen. Das heißt, Kinder beziehen viele Aspekte mit in ihr Kunstwerk ein. Sie leben ihre Fantasie aus und entwickeln neue Ideen. Mit Hilfe von Farben und verschiedenen Materialien haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Emotionen



auszudrücken. Die Kinder in der Kita am Campus Martinsried haben täglich Zeit und Raum, die für sie offen zugänglichen Gestaltungsmaterialien (Stifte, Scheren, Kleber, Papiere) zu nutzen und auszuprobieren.

#### **5.4.8 Musik**

In unserer Kindertagesstätte vergeht kein Tag ohne Musik. Wir singen mit den Kindern im Morgenkreis, im Freispiel, in Übergangs- oder Wickelsituationen. Traditionelle wie moderne Fingerspiele, Kniereiter und Lieder haben ihren Platz. Klänge, Geräusche und Musik werden gehört und selbst gemacht, oder im Alltag entdeckt, z. B. wie es klingt, wenn Bausteine aneinander klopfen, wenn im Garten die Vögel zwitschern, auf der Baustelle die Motoren rattern. Wir beobachten bei den Kindern immer wieder Freude, Faszination und Neugier an Klängen.

#### **5.4.9 Gesundheit und Ernährung**

Wir bieten den Kindern eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung mit viel frischem Obst und Gemüse an. Kulturelle Besonderheiten, z. B. der Verzicht auf Schweinefleisch, werden berücksichtigt. Den Kindern stehen den ganzen Tag Getränke ohne Zuckerzusatz (Tee, Wasser) zur Verfügung. Die Frühstück- und Brotzeitsituationen werden mit kalten, süßen wie deftigen Speisen zubereitet. Das warme Mittagessen lassen wir von einem auswärtigen Caterer liefern. Bei der Auswahl unserer Lebensmittellieferanten wie auch dem Caterer achten wir auf die Standards des Trägerstandards sowie weitgehend auf Regionalität und Bio-Qualität. Alle Spiesen werden in unserer Küche servierfähig umgefüllt oder im Gruppenraum zugeschnitten. Die Kinder lernen so das Obst und Gemüse in ganzer wie auch geschnittener Form kennen, bauen einen Bezug auf und lernen ihr Essen zu achten. Zu Anlässen wie z. B. St. Martin oder Advent wird mit den Kindern gebacken. Das hergerichtete Mittagessen wird so präsentiert, dass die Kinder selbst mitentscheiden können, wie viel sie wovon probieren möchten. Alle Kinder finden sich zum gemeinsamen Mittagessen ein. Die Erzieher\*innen nehmen am Essen teil, begleiten, unterstützen und achten darauf, dass alle Kinder ausreichend und ausgewogen Nahrung zu sich nehmen.

#### **5.4.10 Mittagsruhe und Schlafsituation**

Allein aufgrund der Umstände der Gemeinschaftsbetreuung sind die Kinder in der Kindertagesstätte vielfältigen Eindrücken und Reizen ausgesetzt. Deshalb brauchen sie Zeiten der Entspannung, in denen sie zur Ruhe kommen, das Erlebte verarbeiten und neue Kraft schöpfen können. Zur Ruhe zu kommen bzw. in Schlaf zu finden in der Kindertagesstätte zeugt von großem Vertrauen der Kinder in diesem geschützten Rahmen. Der Beginn der Mittagsruhe erfolgt in ritualisierter Form. Die Kinder haben die Möglichkeit, persönliche Gegenstände, wie Schnuller oder Kuscheltiere, von zu Hause mitzubringen und mit in ihr Bett zu nehmen. Diese vertrauten Dinge tragen zum Wohlbefinden und zur Entspannung bei. Während der Einschlafen-Phase achten die Mitarbeiter\*innen auf die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Kinder. Eine Mitarbeiter\*in beaufsichtigt die schlafenden Kinder. Ruhepausen sind ein wichtiges Element und ein natürliches Bedürfnis der Kinder. Wir vermeiden daher möglichst Störungen und lassen zu, dass Kinder auch außerhalb der Mittagsruhe schlafen dürfen. Den Kindergartenkindern bieten wir während der Mittagsruhe eine „Wachgruppe“ an, in der sie von einer Mitarbeiter\*in betreut werden. Die Kinder beschäftigen sich ruhig entsprechend ihrem Bedürfnis. (Malen, Basteln, Buch anschauen, Musik oder Geschichten hören)

#### **5.4.11 Sauberkeitsentwicklung**

Ist ein individueller Reifungsprozess, der nicht beschleunigt werden kann. Wann und wie sich dieser Prozess weiterentwickelt, z. B. der Schritt von der Windel zur Toilettennutzung, ist bei jedem Kind unterschiedlich. Mit dieser Grundannahme unterstützen wir die Kinder bei diesem Prozess und achten dabei auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder.

#### **5.4.12 Körperpflege und Hygiene**

Das Bewusstsein für den eigenen Körper, das Wahrnehmen des eigenen Körpers und der pflegliche Umgang mit sich selbst ist uns wichtig. Die Automatisierung von hygienischen Prozessen z. B. Hände waschen vor dem Essen, sind Mittel der Hygieneerziehung, die von den Kindern sehr gut angenommen werden Dank der Kooperation mit LAGZ, haben wir regelmäßig eine Zahnärzt\*in im Haus, die uns fachmännisch berät und die Kinder für Zahn- und Mundhygiene sensibilisiert.

#### **5.4.13 Interkulturelle Erziehung**

Der Campus Martinsried sowie das gesamte Netz aus Studenten und dem Studentenwerk sind international und interkulturell geprägt. Entsprechend ist dieser Hintergrund unserer Kinder hier Normalität. Wir respektieren und beachten die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Gewohnheiten der Kinder. Dazu gehört auch, dass wir uns über die Kulturen unserer Kinder informieren. Die Sprachkompetenzen der Kinder in ihrer Erstsprache schätzen wir und geben den Kindern Möglichkeiten, diese auch im Alltag einzubringen. An der Eingangstüre unserer Einrichtung begrüßen Sie Willkommensschilder für alle Nationen, die unsere Kindertagesstätte besuchen. Hier heißen wir alle in ihrer Sprache und Schreibweise (deutsch, albanisch,





serbisch, chinesisch etc.) willkommen. Diese Schilder sind teils in Zusammenarbeit mit den Eltern, Kindern, der Sprachfachkraft und dem Personal entstanden. Uns als Einrichtung ist es wichtig, den Sprachen der Kinder mit Wertschätzung zu begegnen und diese als Bereicherung anzuerkennen, denn jede Sprache hat ihre Bedeutung und Wichtigkeit. Hierbei lassen wir uns auf den Sprachstand des jeweiligen Kindes ein und setzen auf verschiedene sprachlich anregende Impulse wie beispielsweise durch Bilder, Zeichen, Symbolen etc.

#### **5.4.14 Inklusion**

Inklusive Pädagogik bedeutet nach Mel Ainscow, dass jedes Individuum mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen ist. Folglich ist der Grundgedanke, niemanden aus der Gemeinschaft auszuschließen und allen die Möglichkeit der uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen zu bieten. Wir nehmen die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Individualität wahr und geben ihnen Zeit und Ruhe, sich ihrem Tempo entsprechend zu entwickeln. Im Sinne der Inklusion ist es uns wichtig, unsere eigenen Wertvorstellungen stetig zu reflektieren. Wir sehen die Vielfalt als Bereicherung und schätzen sie sehr. Unsere Angebote, Projekte und Freispielmöglichkeiten, sowie unser Spiel- und Materialangebot greifen die Verschiedenartigkeit unserer Kinder auf. Unsere Räume sowie auch unser Außengelände sind barrierefrei und für alle individuell nutzbar.

#### **5.4.15 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt**

„Unterschiede zwischen den Kindern, z. B. in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo, sind anzuerkennen. Sie bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Unterschiede können eine bereichernde Lernsituation bieten und zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen. Sie sind in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.“ (BEP für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 21) „Wir begegnen uns in den Gemeinsamkeiten und wachsen an unseren Unterschieden.“ (Virginia Satir)

Die verschiedenen Altersklassen und die daraus resultierenden Entwicklungsstadien bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen aufzubauen und dadurch soziale Kompetenzen zu erlangen. Im sozialen Umgang miteinander sowie auch im Beziehungsaufbau gibt es für die Kinder keine kulturellen und sozialen Unterschiede. Kinder sind noch frei von zwischenmenschlichen Vorurteilen. Sie nehmen andere Kinder, ob mit Behinderung, anderer Sprache, anderer Hautfarbe, anderen Geschlechts, anderen Alters usw. so an wie sie sind. Wir nehmen die soziokulturelle Vielfalt und die individuellen Unterschiede der Kinder wahr und greifen ihre jeweiligen Bedürfnisse auf, um ihnen gerecht zu werden.

#### **5.5 Beobachtung und Dokumentation**

Durch gezielte Beobachtung können wir die individuelle Entwicklung der Kinder erkennen, unser pädagogisches Angebot und Interaktionen auf das einzelne Kind und die Gruppe abstimmen und entsprechend planen und bei Bedarf weitergehende Maßnahmen ergreifen bzw. anregen. Wir benötigen die Beobachtungen und deren Auswertung, um die Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes kompetent und fundiert informieren zu können. Unser wichtigstes Beobachtungsinstrument ist die Kuno Beller Entwicklungstabelle. In der altersgemischten Gruppe wird zusätzlich der Sismik Bogen (Sprachbeobachtung der Kinder mit Migrationshintergrund) und der Seldak (ein Bogen zur Sprachstandserhebung) und der Perik (ein Bogen zur Entwicklung und Resilienz im Kinderalltag) eingesetzt. Um unsere ressourcenorientierte Arbeit zu veranschaulichen, wird die Ressourcensonne eingesetzt. Für alle Kinder in der Kindertagesstätte dokumentieren wir die Eingewöhnung und besprechen diese beim Abschluss der Eingewöhnung mit den Eltern. Für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt, in dem die Entwicklungsschritte festgehalten werden. Diese Methode gibt auch den Kindern selbst eine wichtige Rückmeldung, stärkt ihr Selbstwertgefühl und gibt ihnen die Möglichkeit, ihr Denken und Handeln zu reflektieren. Das Portfolio ist ein Ordner, die für die Kinder zugänglich im Regal steht. Die Kinder entscheiden selbst über ihren Ordner, z. B. darüber, wer sie einsehen darf. Mit Hilfe von Fotos, Zeichnungen und Texten wird ein bleibendes Dokument für das Kind geschaffen.

#### **5.6 Partizipation**

Wir verstehen die Partizipation als ein wesentliches Element der demokratischen Lebensweise. Für uns bedeutet das im Alltag der Kindertagesstätten, die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an Vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Dazu gestalten wir tatsächliche Entscheidungsfreiräume mit der Annahme, das Kind als kompetenten Menschen wahrzunehmen und ihm dabei Wertschätzung entgegenzubringen. Dabei liegt uns am Herzen den Kindern auch den Standpunkt der Anderen transparent zu machen. Neue Erfahrungen, neues Wissen etc. führen dann vielleicht dazu den eigenen Standpunkt hinterfragen und gegebenenfalls verändern zu können. Der pädagogische Alltag bietet viele Situationen, in denen Mehrheitsentscheidungen getroffen werden müssen, aber auch Konflikte, in denen Kompromisse oder eine einvernehmliche Lösung möglich sind. Partizipation



findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird. Partizipation in unserer Kindertagesstätte bedeutet zum Beispiel konkret:

- Mitbestimmung
  - Spiele im Morgenkreis
  - Einbeziehung in die Tagesplanung
  - Auswahl der Ausflugsziele
  - Freispiel
  - Uvm.
- Erziehung zur Selbstständigkeit
  - Eigenständiges Mahlzeiten zusammenstellen
  - Tisch decken
  - Uvm.
- Freie Meinungsäußerung/Meinungsbildung
  - Kinderkonferenz
  - Wöchentliche Diskussions- und Erzählrunden zu ausgewählten Themen (auch gruppenübergreifend)
  - Lösungsmöglichkeiten suchen
  - Uvm.
- Selbstbildung
  - Ressourcenorientierte Arbeit, die Stärken der Kinder erkennen und fördern
  - Freispiel
  - Uvm.
- Selbstwirksamkeit
  - Abwechselnde Gastgeber bei den Mahlzeiten
  - Feste Aufgaben in der Gruppe
  - Uvm.
- Wertschätzung
  - Respektvoller Umgang
  - Aktives Zuhören
  - Uvm.

## **5.8 Recht des Kindes auf Schutz vor Gewalt und anderen Gefährdungen**

Mit dem Thema des Schutzes vor Gewalt und anderen Gefährdungen haben wir uns ausführlich in einem zusätzlichen Schutzkonzept auseinandergesetzt. Bitte entnehmen Sie die Einzelheiten daraus.

## **6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertagesstätte**

Ein vertrauensvolles und tolerantes Miteinander zwischen Eltern und Kindertagesstätte sehen wir als Voraussetzung, um Kindern adäquate Bildung und Erziehung zu ermöglichen. Für eine gute Zusammenarbeit ist es wichtig, dass sich alle Eltern einbringen.

### **6.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern**

Als Ziel unserer Zusammenarbeit sehen wir primär den Anspruch Kindern einen guten Start in die außerfamiliäre Betreuung zu bieten und den Kindern spezifische, individuelle Bildung und Erziehung zu ermöglichen. Das setzt voraus, dass Eltern und pädagogisches Personal zusammenarbeiten, zum Wohle des Kindes und gleiche Ziele verfolgen. Die Kompetenzen und verschiedenen Blickwinkel von den Eltern und dem pädagogischen Personal auf das Kind, aber auch auf den Alltag in der Kindertagesstätte bereichern die pädagogische Arbeit sehr. Transparenz und Kommunikation kennzeichnen die Zusammenarbeit. Durch das Feiern von gemeinsamen Festen, Gestaltung vom „Tag der offenen Tür“, sowie Schnuppertagen und die Möglichkeit von Hospitationen wollen wir die Eltern am pädagogischen Alltag teilhaben lassen.

### **6.2 Kommunikation**

Ein effektives Erziehungsteam werden Eltern und Erzieher\*innen, wenn es regelmäßigen und qualitativen Austausch gibt. Dazu wird zu Beginn der Erziehungspartnerschaft Wert auf die ausführlichen Anmelde- und Aufnahmegespräche gelegt. Im Alltag verändert sich die Kommunikationsform. Allgemeine Informationen, die alle Eltern betreffen, können der Elternpinnwand im Eingangsbereich entnommen werden, die Platz bietet für



Informationen von Eltern, dem Elternbeirat, der Kindertagesstätte und dem Träger sowie für den aktuellen Speiseplan. Gruppeninterne Ankündigungen, Einladungen, Projektinformationen, Liedtexte, etc. werden direkt neben den Gruppentüren ausgehängt.

### **6.2.1 Tür- und Angelgespräch**

Persönliche Themen, die nur Ihr Kind und Sie etwas angehen, besprechen wir mit Ihnen im täglichen „Tür- und Angelgespräch“ in den Bring- und Abholsituationen. Hier können aktuelle Ereignisse ausgetauscht und die Eltern informiert werden über Situationen des Alltags. Die Eltern sollen sich eingeladen fühlen, auch nachzufragen, was sie interessiert.

### **6.2.2 Entwicklungsgespräche**

Mit allen Eltern wird zweimal im Jahr das Entwicklungsgespräch geführt. Bei diesen Terminen stehen die Entwicklung des Kindes und die momentanen Entwicklungsschritte im Mittelpunkt. Es werden die nächsten Entwicklungs- und Bildungsschwerpunkte besprochen. Falls sich noch andere Gesprächsanlässe ergeben sollten, werden weitere Termine vereinbart.

### **6.2.3 Elternabende**

Zu Beginn des Kindertagesstätten-Jahres findet ein gruppenübergreifender Elternabend statt, bei dem organisatorische Dinge besprochen werden. Dabei wird Allgemeines, wie die Gestaltung der Tagesabläufe, Vorstellung des gesamten Personals, etc. thematisiert. Im weiteren Verlauf des Elternabends werden die Eltern in die entsprechenden Gruppen aufgeteilt und erfahren dort gruppenspezifische Informationen. Hier wird auch der Elternbeirat gewählt. In der Regel findet im Laufe des Jahres ein zweiter, themenbezogener Elternabend statt. Bei der Themenfindung bringen die Eltern ihre Ideen ein. So kann es im Schwerpunkt um Erziehungsthemen gehen, oder eine externe Fachkraft, z. B. aus einer Beratungsstelle, der Spielzeugbranche oder anderen Bereichen sich und ihre Themen vorstellen. Ergänzt werden die Elternabende um das „Elterncafé“, in dem einmal im Monat eine Fachkraft, meist direkt aus unserem Haus, zu einem Erziehungsthema mit den Eltern in den direkten Austausch geht.

### **6.2.4 Elternbeirat**

In unserer Kindertagesstätte wird nach Art. 14 BayKiBiG Absatz 3 zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätte ein Elternbeirat gewählt. Dieser wird zu Beginn des Kindertagesstätten-Jahres, bis spätestens zum 01.12, für ein Jahr gewählt. Die Form der Wahl bestimmen die Eltern selbst. Der Elternbeirat soll aus mindestens zwei Personen pro Gruppe bestehen. Die gewählten Eltern bestimmen aus ihren Reihen einen Vorsitzenden. Mitarbeit bei der Planung und Gestaltung des Einrichtungsgeschehens, Teilnahme an trügereigenen Veranstaltungen z. B. Mitgliederversammlung des Trägervereins sind Aufgaben des Elternbeirates. Ebenso hat das Gremium beratende Funktion z. B. bei Jahresplanung, Konzeptionsentwicklung bzw. -Weiterentwicklung, Gebührenfestlegung, räumliche und sachliche Ausstattung, Öffnungszeiten usw. Der Elternbeirat trifft sich monatlich mit der Leitung der Kindertagesstätte zu einem Austausch. Der Träger muss dem Elternbeirat entsprechende Informationen zukommen lassen, so dass dieser seine beratende und vermittelnde Funktion ausüben kann.

## **7. Qualitätssicherung**

Den Wert unserer Arbeit messen wir über die verschiedensten Wege der Qualitätssicherung und mithilfe einer klaren Struktur des Beschwerdemanagements. Wir pflegen eine Atmosphäre, in der wertschätzend mit den diversesten Anliegen umgegangen wird.

### **7.1 Entwicklungsmöglichkeiten**

Die Qualität unseres Fachpersonals stellt einen weiteren wichtigen Aspekt dar. Unser Handeln richten wir nach dem Rahmenkonzept und den individuellen Konzepten, dem Schutzkonzept und den offiziellen gesetzlichen Richtlinien aus. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit zur Fortbildung und Beratung, wie Fachberatungen, kollegiale Beratung oder Beratung durch Träger und Studentenwerk.

### **7.2 Beteiligungs- und Beschwerdemanagement der Kinder und Eltern**

Der §45 Abs. 2 Satz 3 SGB VIII sieht vor, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung haben. Ebenso sollen die Kinder die Möglichkeit haben, in ihren persönlichen Angelegenheiten Beschwerde zu führen. Da Kinder in den Altersgruppen, die wir betreuen, ganz unterschiedliche Arten und Möglichkeiten mitbringen ihrer Beschwerde Ausdruck zu verleihen, sehen wir von einem allgemeingültigem Beschwerdeweg mit konkretem Zeitrahmen und Form ab. Stattdessen sind die Fachkräfte gefordert, die unterschiedlichen Ausdrucksformen achtsam, feinfühlig und wertschätzend wahrzunehmen und als Beschwerde zu erkennen. Kinder lernen sich zu beschweren, indem sie sich beschweren. Durch unsere lebendige Partizipationskultur werden die Kinder im Alltag angeregt, mit ihren Beschwerden jederzeit auf uns



zuzukommen. Im Bereich der Kinderkrippe sehen wir in Bezug auf das Beschwerderecht zusätzlich eine entscheidende Funktion bei den Eltern. Das Feedback der Eltern im alltäglichen Gespräch ist uns dabei ebenso wichtig wie die Ergebnisse aus der jährlichen schriftlichen Elternbefragung. Diese bietet die Gelegenheit, Feedback jeglicher Art anonym zu äußern. Die Auswertung wird sowohl mit dem Träger, als auch mit dem Team ausführlich besprochen. Anliegen und Vorschläge der Eltern werden so transparent und es kann evaluiert werden, welche Punkte für unsere Arbeit hilfreich sind und wir uns in der Lage sehen, sie zukünftig einzubeziehen. Die Eltern sind herzlich dazu eingeladen, bei allen Fragen und Anliegen das direkte Gespräch mit der jeweiligen Betreuungsperson zu suchen. Auch ein Austausch mit der Leitung kann hilfreich sein, ebenso wie der Kontakt zur Bereichsleitung. Als vermittelndes Gremium dient zudem der Elternbeirat, auf den jederzeit zugegangen werden darf. Ein höhere Instanz stellt zudem der Trägerverein dar, dessen Vorstand in besonderen Fällen der Ansprechpartner ist. Maßnahmen, die Beschwerden vorbeugen, sind bei uns die Möglichkeit zur Teilhabe der Eltern am Alltag der Kindertagesstätten über das tägliche Gespräch hinaus. Es besteht die Option zur Übernahme von Elterndiensten oder Hospitationen, das Mitwirken im Elternbeirat oder bei Feste.

### **7.3 Regelmäßige Begehungen durch den Träger**

Der Träger begeht einmal jährlich die Kindertagesstätte und prüft, ob die pädagogischen, gesetzlichen, organisatorischen und trägerspezifischen Vorgaben eingehalten werden.

## **8. Team**

Wie eingangs erwähnt und vom Trägerverein erwünscht haben an der Ausarbeitung der hier vorliegenden Konzeption die Mitarbeiter\*innen der Kita am Campus Martinsried ebenso Anteil gehabt wie die Leitung. Alle Mitarbeiter\*innen sind von der Notwendigkeit und dem Mehrwert der intensiven Teamarbeit überzeugt und dazu bereit, diesen dadurch entstehenden ständigen Entwicklungs- und Lernprozess zuzulassen. Ein wertschätzendes Miteinander kennzeichnet unsere Zusammenarbeit und Kommunikation. Es braucht Mut, sich anzunehmen mit allen Stärken und Schwächen, sich selbst zu öffnen und offen zu sein für andere, Hilfe zu geben und anzunehmen. Uns ist ein ehrliches Miteinander wichtig und dass wir in Auseinandersetzungen fair bleiben, dass Mehrheitsentscheidungen und andere Meinungen akzeptiert werden. Funktionierende Teamarbeit setzt voraus, dass wir das persönliche Gespräch suchen, Absprachen und Regelungen gemeinsam treffen und einhalten. Auf dieser Basis kann jedes Teammitglied seine Fähigkeiten, Ideen und Vorschläge einbringen. Wir sind davon überzeugt, dass sich eine positive Atmosphäre im Team auf die Kinder überträgt. Nur so können wir unsere pädagogische Arbeit verwirklichen.

### **8.1 Organisatorischer Ablauf im Team**

#### **Kleinteam in den Gruppen**

Alle vier Gruppen der Kita am Campus Martinsried veranstalten wöchentlich ein gruppeninternes Teamtreffen. Daran nehmen alle Mitarbeiter\*innen der jeweiligen Gruppe teil und planen den pädagogischen Alltag. Sie entwickeln pädagogische Handlungskonzepte, sprechen über Beobachtungen über die Kinder oder bereiten Elterngespräche vor. Die Einrichtungsleitung nimmt nur sporadisch an den Sitzungen teil.

#### **Treffen der Gruppenleitungen mit der Leitung**

Die jeweiligen Leitungen der einzelnen Gruppen kommen wöchentlich mit der Leitung in einem gesonderten Treffen zusammen. Hierbei können Anliegen aus den Kleinteam-Sitzungen aufgegriffen werden und organisatorische, gruppenübergreifende Themen wie Termine und Feste, Krankheitsvertretungen oder größere Anschaffungen besprochen werden. Dieses Treffen soll ein beratendes und vorbereitendes Gremium sein, besonders auch im Hinblick auf das Treffen des Großteams.

#### **Großteam**

Das Treffen aller pädagogischen Mitarbeiter\*innen findet im Großteam 14 tägig dienstags von 17.00 bis 19.00 Uhr statt. Hier wird hauptsächlich Organisatorisches besprochen wie z. B. die Planung des pädagogischen Alltags, Dienstplanung, Urlaubsplanung, Fest- und Feierngestaltung sowie Weitergabe von Trägerinformationen. Einen hohen Stellenwert nimmt auch hier der pädagogische Austausch ein, wobei sowohl Fachthemen als auch konkrete Fallbesprechungen Platz finden.

### **8.2 Mitarbeitergespräche**

Zum regelmäßigen Austausch und als Tools der Qualitätssicherung werden Mitarbeiter\*innengespräche geführt. Die Leitung führt diese jährlich nach einem vorgegeben Schema durch und protokolliert diese. Das Gespräch für die Leitung selbst wird von der Bereichsleitung geführt und protokolliert.



Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.  
Leopoldstraße 15  
80802 München  
Tel.089/ 38196 - 1739

### **8.3 Supervision, kollegiale Beratung und Fortbildungen**

Alle Mitarbeiter\*innen können entsprechend ihrer Ausbildung/Funktion an einrichtungsübergreifenden Supervisionen teilnehmen. Auf Anfrage beim Träger besteht auch die Möglichkeit, eine Teamsupervision zu erhalten. Der Trägerverein „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“ bietet seinen Mitarbeiter\*innen jährlich interne Fortbildungen an. Hier will der Trägerverein innerhalb seiner Einrichtungen eine fachliche Auseinandersetzung ermöglichen, indem er Referent\*innen einlädt und somit eine stetige Qualifizierung der Mitarbeiter\*innen ermöglicht. Zusätzlich haben die Mitarbeiter\*innen die Möglichkeit, drei Fortbildungstage bei einem externen Anbieter zu besuchen und an weiteren Projekten und Studien teilzunehmen

### **8.4 Leitungs- und Führungsverständnis**

Die Leitung pflegt einen demokratischen und kooperativen Führungsstil. Das heißt, dass sie mit Ihrem Team an einem Strang zieht, Aufgaben delegiert und Ihre Mitarbeiter\*innen wahrnimmt. In unserer Einrichtung haben alle Teammitglieder gemeinsam Verantwortung. Der vertrauensvolle, offene und wertschätzend anerkennende Umgang mit Mitarbeiter\*innen sowie die Einbeziehung der Mitarbeiter\*innen in Entscheidungen ist eine wichtige Basis. Gleichzeitig sind die Verantwortungen und Aufgaben durch die Aufteilung in Leitungsposition und Gruppenleitungspositionen klar kommuniziert und festgelegt. Die Leitung begegnet den Kindern und deren Familien offen, partnerschaftlich und respektvoll und trägt Sorge für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Leitung steht im regelmäßigen Austausch mit der Bereichsleitung und den anderen Leitungen der Kindertagesstätten des Trägers Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.

## **9. Kooperationen**

Kooperationen mit Therapeut\*innen (z. B. für Ergotherapie) gehen wir bei vorhandenem Bedarf ein. Mit der Grundschule Martinsried kooperieren wir verstärkt, wenn wir zukünftige Schüler\*innen aus deren Einzugsgebiet betreuen, z. B. durch den „Vorkurs Deutsch“ oder Schnuppertage. Zudem werden Partnerschaften gepflegt, die der breit gefächerten Wissensvermittlung dienen. Unsere Partner in Planegg sind die Freiwillige Feuerwehr sowie die Polizei. Hier stehen Wertevermittlung, Gefahrenprävention und Verkehrserziehung im Mittelpunkt. Die Kooperation mit der Gemeindebücherei steigert bei Kindern das Interesse an Literatur, die Freude am Lesen, an Sprache und Bildern und deren Medienkompetenz. Des Weiteren werden wir im Rahmen der LAGZ-Aktion „Seelöwen“ jährlich von einer Zahnärztin besucht. Diese vermittelt nicht nur Expertenwissen zur Zahn- und Mundhygiene, sondern deckt auch allgemeine Hygiene- und Ernährungsthemen ab. Aufgrund der Lage mitten auf dem Campus Martinsried entstehen immer wieder Kooperationen mit den dort ansässigen Fakultäten, abhängig davon, welche Studierenden oder Dozierenden einen Bezug zur Einrichtung und daher Interesse haben. Aktuell ist in unserem Garten ein Aquaponik Projekt angelegt, welches aktiv von Mitgliedern der Elternbeirats, die beruflich damit zu tun haben, umgesetzt wird.

### **Schlusswort**

Die Kita am Campus Martinsried möchte Ihnen an dieser Stelle noch ein paar Zitate zur Konzeption zum Abschluss mit auf den Weg geben:

„Die Grundlage der Erziehung ist [...] das leidenschaftliche Verhältnis eines reifen Menschen zu einem werdenden Menschen, und zwar um seiner selbst willen, dass er zu seinem Leben und seiner Form komme.“  
(Nohl, Herman: Handbuch der Pädagogik)

„Man darf nicht verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.“ ( Henri Matisse)